

Oscar Brandstetter · Leipzig

Buchdruckerei · Musikaliendruck-Anstalt

Werkdruck-Großbetrieb

Handsatz, Maschinensatz, Flachdruck, Rotationsdruck, Lithographie, Steindruck,
:: Notenstecherei, Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik, Buchbinderei ::

Fortsetzung der in den Nrn. 13, 20, 26, 31, 39 des „Börsenblattes“ zum Abdruck gebrachten Artikel, welche die einzelnen Zweige meiner Anstalt zu dem Zwecke behandeln, den Verkehr mit der Druckerei zu erleichtern, indem die Kenntnis aller bei der Herstellung des Buches in Betracht kommenden technischen Verfahren verallgemeinert wird.

I. Der Handsatz.

Man könnte angesichts der Entwicklung des Maschinensatzes und der außerordentlich lebhaften Propaganda, welche die Setzmaschinenfabriken entfalten, auf die Vermutung kommen, der Handsatz sei eine absterbende Technik. Das ist er keineswegs und wird es nie sein, weil viele Satzarten der Setzmaschine entweder schon durch satztechnische Schwierigkeiten verschlossen sind (das große Gebiet des Akzidenzsatzes, die meisten Arten wissenschaftlichen Satzes) oder doch, weil der Maschinensatz, selbst wenn er die technischen Schwierigkeiten überwindet, keinen wirtschaftlichen Vorteil bietet. Das Setzen ist unter allen Umständen und auch an der Setzmaschine vorwiegend Verstandesarbeit. Das Lesen von Manuskripten und eine individualisierende Satzordnung wird sich niemals rein maschinell vollziehen, naturgemäß erweist sich vielmehr, daß an den Handsetzer, seitdem die leichten Arbeiten des glatten Satzes an die Setzmaschine abgewandert und nur die schwierigen verblieben sind, ein viel höherer Maßstab gelegt werden muß und daß nur die tüchtigsten Leute sich bei ihrem Berufe halten können.

Der Handsatz wird noch genau so bewirkt wie Gutenberg und seine Mitarbeiter ihn vor viereinhalb Jahrhunderten erfunden haben. Der Grundgedanke: anstatt der bis dahin zum Abdrucken gebräuchlichen Tafeln oder Platten, die als Ganzes geschnitten oder gestochen wurden, die Schriftzeichen einzeln als Stempel zu schneiden, davon Matrizen zu prägen und vermittels dieser große Mengen von Typen in Stabform (Buchstaben) zu gießen, die zu einer Druckform zusammengesetzt und nach dem Druck wieder auseinandergenommen um von neuem in gleicher Weise benutzt werden zu können, dieser Grundgedanke ist von so elementarer Einfachheit und Klarheit und seine technische Durchführung wurde von den Erfindern bereits zu solcher Vollendung gebracht, daß bis heute keine grundsätzliche Verbesserung bewirkt worden ist und für absehbare Zeit auch nicht zu erwarten sein dürfte.

Eine notwendige Voraussetzung jedes Buchdruckes ist die unbedingte Gleichmäßigkeit der Typen einerseits in ihrer Stablänge vom Fuße bis zum Schriftbilde, Schrifthöhe genannt, und andererseits in der Längsrichtung des Schriftbildes, der Kegelstärke. Die Schrifthöhe muß bei allen Schriften und ebenso



bei allen Druckstöcken von Abbildungen, die in einer Druckerei gebraucht werden, genau dieselbe sein, weil alle Schriften in beliebiger Zusammenstellung in einer Schriftform müssen gedruckt werden können. Der Schriftkegel richtet sich nach der Größe des Schriftbildes und sein Maß beruht auf dem typographischen „System“, dessen Einheit der typographische Punkt von 0,38 mm Größe ist. Der Kegel des kleinsten Schriftgrades (Diamant) mißt 4 Punkt. Für Werksatz kommen hauptsächlich die vier Grade 6 Punkt (Nonpareille) □, 8 Punkt (Petit) □, 10 Punkt (Korpus) □, 12 Punkt (Cicero) □ in Betracht. Außer den Typen, welche Schriftbilder tragen, kommen auch solche zur Verwendung, die etwa $\frac{1}{2}$ niedriger sind, also nicht mit zum Abdruck gelangen, sondern nur die Bestimmung haben, innerhalb der Zeile den Raum zwischen den Worten oder, bei nicht vollständigen Zeilen, den verbleibenden Raum zu füllen und alle Typen einer Zeile beim Druck fest in den Schließrahmen spannen zu können. Diese nicht schrifthohen Typen heißen „Ausschluß“. Anderes nicht schrifthohes Satzmaterial ist der „Durchschuß“, der dazu dient, einen etwa erwünschten größeren Abstand zwischen den Schriftzeilen zu bewirken.

Die zu einer Schrift gehörigen Typen liegen in offenen Schriftkästen, deren Fächer je nach der erfahrungsmäßigen Häufigkeit des Auftretens der einzelnen Buchstaben verschieden groß und überdies so angeordnet sind, daß die am meisten gebrauchten Buchstaben der Hand des Setzers am nächsten liegen. Der Setzer, der vor dem Schriftkasten steht, hält in der linken Hand den „Winkelhaken“, eine Art Lineal mit einer rechtwinkligen Rückwand und zwei Seitenwänden, deren Abstand die Zeilenlänge darstellt und von denen eine verstellbar ist. Mit der Rechten greift er die Typen und reiht sie im Winkelhaken zur Zeile, an kleinen seitlichen Einkerbungen, der „Signatur“ fühlend, ob der Buchstabe die richtige Lage hat. Der Winkelhaken faßt 6 bis 10 Zeilen; sobald diese gesetzt sind werden sie aus dem Winkelhaken auf das „Schiff“ gehoben, einem Rahmen von reichlicher Buchseitengröße mit Blechboden, in welchem die Zeilen zu Seiten, die der Buchdrucker „Kolumnen“ nennt, formiert werden. Vom Setzer aus gelangt der Satz an die Abziehpresse um für die Hauskorrektur abgezogen zu werden, die alle durch den Setzer veranlaßten Fehler berichtigen soll, damit dem Verfasser ein völlig mit dem Manuskript übereinstimmender Korrekturabzug vorgelegt werden kann. Die vom Setzer verschuldeten, durch die Hauskorrektur zu bezeichnenden Fehler müssen vom Setzer unentgeltlich berichtigt werden; was dagegen der Autor, vom Manuskript abweichend ändert, wird im Verhältnis der erforderlichen Zeit in Rechnung gestellt, weil solche Kosten in dem zumeist vor Erteilung des Auftrages veranschlagten Satzpreise naturgemäß nicht inbegriffen sein können.



Handhaltung beim Setzen, Schriftkasten, Winkelhaken.

Die bei der Drucklegung eines Manuskriptes zu berücksichtigenden Umstände sollen im nächsten Artikel eingehend behandelt werden, hier sei betreffs der Satzkosten noch erwähnt, daß deren Grundlage der dem Setzer zu zahlende Tausendpreis bildet. Der Setzer erhält, sofern er im Stücklohn arbeitet, für das Setzen von 1000 Buchstaben glatten Satzes einen Betrag, dessen Höhe durch den Buchdrucker Lohntarif, der bisher von 5 zu 5 Jahren zwischen der Allgemeinheit der Prinzipale und der Gehilfen neu vereinbart worden ist, festgesetzt wird. Der Buchdruckertarif regelt außer den Stücklöhnen auch die Mindestsätze der Zeitlöhne (Wochenlöhne), die Arbeitszeit und alle sonstigen Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Buchdruckgewerbes in ganz Deutschland. Dieser Tarif und die auf ihm beruhende Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ist vorbildlich geworden für ähnliche Verträge anderer Gewerbe und Industrien und bildet auch die Grundlage des Buchdruck-Preistarifs (Kundentarif).

Die bei der Drucklegung eines Manuskriptes zu berücksichtigenden Umstände sollen im nächsten Artikel eingehend behandelt werden, hier sei betreffs der Satzkosten noch erwähnt, daß deren Grundlage der dem Setzer zu zahlende Tausendpreis bildet. Der Setzer erhält, sofern er im Stücklohn arbeitet, für das Setzen von 1000 Buchstaben glatten Satzes einen Betrag, dessen Höhe durch den Buchdrucker Lohntarif, der bisher von 5 zu 5 Jahren zwischen der Allgemeinheit der Prinzipale und der Gehilfen neu vereinbart worden ist, festgesetzt wird. Der Buchdruckertarif regelt außer den Stücklöhnen auch die Mindestsätze der Zeitlöhne (Wochenlöhne), die Arbeitszeit und alle sonstigen Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Buchdruckgewerbes in ganz Deutschland. Dieser Tarif und die auf ihm beruhende Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ist vorbildlich geworden für ähnliche Verträge anderer Gewerbe und Industrien und bildet auch die Grundlage des Buchdruck-Preistarifs (Kundentarif).